Halle und Umgebung.

Halle a. S., 26. Oktober.

Reform-Realgymnasium.

Die Vorlage, die der Magistrat im Einverständnis mit dem Kuratorium des Stadtgymnasiums und der Oberrealschule zur Errichtung eines Reform-Realgymnasiums ausgearbeitet hat, kommt heute im Stadtverordnetenkollegium zur Verhandlung. Der Magistratsantrag lautet: Die Versammlung wolle genehmigen, daß

a) hier ein städtisches Reformrealgymnasium eingerichtet und Ostern 1909 mit zwei Sexten und einer Quinta eröffnet wird,
b) drei neue Oberlehrer und ein neuer Elementarlehrer am 1. April 1909 angestellt werden,
c) die Klassen des Reformrealgymnasiums vorläufig in den jetzt leer stehenden Flügeln neben der Turnhalle des Gymnasiums unterzubringen sind,
d) bis Ostern 1913 für das Reformrealgymnasium ein Schulgebäude mit 18 Klassen und den nötigen Nebenräumen gebaut wird,
e) die Klassen des Reformgymnasiums bis auf weiteres dem Direktor des Stadtgymnasiums unterstellt und
f) 600 Mark als Vergütung für einen Amtsgehilfen zur Entlastung des Gymnasial-Direktors in den Haushaltsplan des Reformrealgymnasiums eingesetzt werden.

Das Reformrealgymnasium ist hier dem Realgymnasium vorzuziehen, weil zu hoffen ist, daß es unsere beiden höheren Lehranstalten entlastet. Durch ein Realgymnasium, das von Sexta bis Quarta denselben Lehrplan wie das Gymnasium hat, würde voraussichtlich nur die Schülerzahl des Gymnasiums vermindert werden, während in den letzten Jahren hauptsächlich die Schülerzahl der Oberrealschule gewachsen ist. Zudem gilt das Reform-Realgymnasium ganz allgemein als die Schule der Zukunft.

Der Antrag dürfte, wie im Etats-Ausschuß schon geschehen, im Stadtverordnetenkollegium widerspruchslos durchgehen.

Das Steuerprivilegium der Beamten

gilt auch für die Beamten bezw. Angestellten der Handelskammern. Ein Kanzlist, der seit 1. Juni 1904 bei der Handelskammer zu H. angestellt war, beanspruchte das Steuerprivilegium der Beamten, nachdem er für das Steuerjahr 1907/08 zu seinem vollen Einkommen zu der Kommunalsteuer veranlagt worden war. Sein Einspruch wurde von dem Magistrat als unbegründet zurückgewiesen. In der hierauf von dem betr. Angestellten erhobenen Klage im Verwaltungsstreitverfahren verurteilte der Bezirksausschuß zu Merseburg den Magistrat zur Ermäßigung der Steuer.

Der Entscheidung ist folgende Begründung beigegeben: Wenngleich die Handelskammer in ihren Bestimmungen für die Anstellungs- und Pensionsverhältnisse vom 28. April 1903 zwischen ihren Angestellten und Beamten unterscheidet, und der Kläger hiernach nicht zu den Beamten, sondern zu den Angestellten zu rechnen ist, so deckt sich jedoch der jenen Bestimmungen zugrunde liegende Begriff des Beamten nicht mit demjenigen Begriff, den die Verordnung vom 23. September 1867 in ihrem § 2 hierfür aufstellt. Nach dieser gilt als Beamter, wer im Dienst einer ständigen Korporation — hier der Handelskammer — steht und mit fester Besoldung angestellt ist. Nicht dagegen ist Beamter, wer nur als außerordentlicher Gehilfe vorübergehend im öffentlichen Dienste beschäftigt wird. Daß der Kläger im Dienste der Handelskammer angestellt ist, ist nicht bestritten. Er wird auch dienstlich dazu verwandt, an der Erfüllung der Aufgaben der Handelskammer mitzuwirken, wie solche ihr durch Gesetz zugewiesen sind. Feste Besoldung bezieht der Kläger ebenfalls und ist vorbehaltlich der Kündigung dauernd angestellt, wird auch nicht bloß vorübergehend beschäftigt. Hiernach ist er im Sinne der Verordnung vom 23. September 1867 Beamter und sein Diensteinkommen darf nur zur Hälfte besteuert werden.

Diese Entscheidung ist in Kraft getreten, da der betr. Magistrat weitere Rechtsmittel nicht ergriffen hat.

Das Verhalten des Gastwirts nach Eintritt der Polizeistunde.

Nach einer neuerdings ergangenen Kammergerichtsentscheidung soll der Gastwirt nach Eintritt der Polizeistunde alle praktischen Mittel anwenden, um seine Gäste zum Verlassen seines Lokales zu bewegen. Auf diese Entscheidung berief sich am Sonnabend der Vertreter der Amtsanwaltschaft in einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht gegen einen hiesigen Gastwirt, der gegen ein Strafmandat von 6 Mk. wegen Ueberschreitung der Polizeistunde Einspruch erhoben hatte. Im Lokal des Angeklagten hatten sich eines Abends 20 Minuten nach Eintritt der Polizeistunde Gäste befunden. Der Wirt erklärte, an dieser Ueberschreitung trage nicht er selbst die Schuld, sondern die betreffenden Gäste. Er habe Feierabend geboten und weitere Verabfolgung von Getränken verweigert. Nach einer hiesigen Schöffengerichtsentscheidung erfülle der Wirt schon hinreichend seine Pflicht, wenn er nach Eintritt der Polizeistunde den Gästen weitere Getränke vorenthalte. Mit Bezugnahme auf die angeführte Kammergerichtsentscheidung wurde jedoch der Angeklagte belehrt, Verweigerung von Getränken genüge zur Befolgung der Polizeivorschrift noch nicht, sondern es müßten Anstalten getroffen werden, die Gäste aus dem Lokal zu entfernen. Der Angeklagte hielt dieser Forderung entgegen, der Wirt könne doch die Gäste nicht gewaltsam hinauswerfen. Der Gerichtshof bestätigte aber antragsgemäß die polizeiliche Strafverfügung, mit der Begründung, der Angeklagte habe nicht die notwendigen Mittel angewendet, um die Gäste aus seinem Lokal zu entfernen.

Der gestrige Sonntag brachte wieder eine bedeutend mildere Temperatur als die vorangegangenen winterlichen Tage. Auch Frau Sonne, die zuletzt nur wenig hatte von sich sehen lassen, zeigte wieder ein freundliches Gesicht. So zog denn um die Nachmittagsstunde eine zahlreiche Menschenmenge in die Umgegend hinaus, um sich an dem Anblick der herbstlich-schönen Landschaft noch einmal zu erfreuen. Aber auch die Kirmes, die in Ammendorf und anderen Orten gefeiert wurde, erfreute sich eines starken Besuchs.

*

Die Tagung der mitteldeutschen Verkehrsvereine, die auf Veranlassung des Halleschen Vereins erfolgt, findet am 30. Oktober, von 10½ Uhr vormittags an, in den Räumen der Handelskammer zu Magdeburg statt. Zuerst wird der Vorsitzende des Magdeburgischen Verkehrsvereins Herr Karl Miller über die „Gründung eines Verbandes der mitteldeutschen Verkehrsvereine" sprechen, sodann der Schriftführer Dr. Behrend über „Abänderungsvorschläge für die Satzungen des Bundes deutscher Verkehrsvereine". Hierauf folgt ein Vortrag von Dr. Schmidt über „Verkehr und Kunst". Um 1½ Uhr soll in der „Harmonie" ein gemeinsames Mittagessen stattfinden, dem eine Besichtigung des Kaiser Friedrich-Museums unter Führung von Professor Dr. Volbehr folgt.

Personalnachrichten im Bereiche der Königl. Oberzolldirektion zu Magdeburg. In den Ruhestand tritt zum 1. November der Präsident der Oberzolldirektion Wirklicher Geh. Oberfinanzrat Girth in Magdeburg; an dessen Stelle ist der Geh. Oberfinanzrat und vortragende Rat im Finanzministerium Seelmann von Berlin nach Magdeburg versetzt. Versetzt sind der Oberzollkontrolleur Kühner in Eilsleben in gleicher Eigenschaft nach Wittenberg, der Zollsekretär Jacobs in Aken a. E. als Oberzollkontrolleur nach Neuenburg, der Zollsekretär v. Nordheim als Oberzollkontrolleur nach Ottloitschin, der Oberzolleinnehmer Schröppel in Eisleben nach Aschersleben, Zollsekretär Rausch in Cönnern nach Mühlberg a. E., Thorn in Stendal nach Magdeburg, Weßlan in Halle nach Magdeburg und der Zollaufseher Eilert als Zollsekretär nach Aken a. E.

Ein neues Stück unseres früheren Redaktionskollegen Dr. Karl Müller-Rastatt, ein Lustspiel, betitelt „Die Herzogtinnen", hat im Stadttheater zu Altona unlängst einen glänzenden Erfolg gehabt. Es liegt uns darüber folgender Bericht vor:

„Der Verfasser, der schon mit der Komödie „Die Redaktrice" und dem Lustspiel „Das Land der Jugend" schöne Erfolge errang, hat mit dem neuen Werke einen beachtenswerten Schritt in seiner Entwicklung voran getan. Er verzichtet auf jede Situationskomik und sucht seine Wirkungen in der humorvollen Charakeristik und dem graziösen launigen Dialog. Der Konflikt ist sehr geschickt aus dem modernen Geschäftsleben entnommen, das durch eine behagliche Milieuschilderung treffend illustriert wird. Sehr hübsch sind die Titelheldinnen zueinander in Gegensatz gesetzt. Eine interessante Figur und eine dankbare Aufgabe für Charakterspieler, die Humor besitzen, ist der Holzhändler Isaak Dillinger, dessen patriarchalische Philosophie den Konflikt glücklich zu lösen weiß. Das ausgezeichnet gespielte Stück, um das sich besonders Frau Straßmann-Witt verdient machte, erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Mit den Darstellern wurde auch der Verfasser oft gerufen."

Nachdem in den Vorjahren die Stücke „Die Redaktrice" und „Das Land der Jugend" hier im Neuen Theater mit gutem Erfolg aufgeführt worden sind, ist zu hoffen, daß auch das dritte Werk bald seinen Weg nach Halle machen wird.

Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Auf das zweite und letzte Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Frau Anna Schramm vom Berliner Schauspielhaus sei nochmals hingewiesen. Die Künstlerin spielt am Dienstag zunächst die Titelrolle in „Der Störenfried", sodann die Köchin in „Die Dienstboten", zwei Rollen, die beide zu den besten Gaben der gefeierten Schauspielerin gehören. — Mittwoch wird zum zweiten Male „Die kleine Prinzessin", die neue erfolgreiche Operette, gegeben. — Donnerstag „Carmen". — Freitag einmaliges Gastspiel von Aloys Burgstaller (Heldentenor), dem diesjährigen Vertreter der Partien des Siegfried und Parsifal bei den Bayreuther Festspielen. (Gastspielpreise.)

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Die Zugkraft des 1. Schlagers der Saison: „Frl. Josette, meine Frau", ist noch immer unvermindert. Die Direktion hat daher die nächste Wiederholung für Dienstag angesetzt. Die schmucke Novität: „Das Protektionskind", welche Sonntag zum ersten Male aufgeführt wurde, wird heute zum 1. Male wiederholt.

Walhalla-Theater. Auf das heute abend zu Ende gehende Gastspiel der Reformtänzerin Viola Villany sei hiermit nochmals hingewiesen.

Burmester-Konzert. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß das morgen (Dienstag) in den „Kaisersälen" stattfindende Konzert des „Geigerkönigs" Willy Burmester auch in diesem Winter anderweiter Verpflichtungen des Künstlers halber das einzige bleiben muß. — Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Populär-wissenschaftliche Vortragsreihen. Am Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8¼ Uhr, wird Herr Privatdozent Dr. Abert im Hörsaal Nr. 18 des Seminargebäudes der Universität über die „Nationalhymne Oesterreich-Ungarns und Englands und ihre Geschichte" sprechen. Am Sonnabend (30. Okt.) ab. 8¼ Uhr beginnt Herr Lektor Dr. Geißler im Hörsaal Nr. 9 der Universität seinen Kursus über „Dichtung und Vortragskunst" mit dem Vortrage: „Was ist ein Gedicht?"

Biophon-Theater. Im neuen Spielplan wird das Kußduett aus der Operette „Die Geisha" recht nett wiedergegeben. Gleichfalls erregt der Nechledil-Marsch aus der Operette „Wiener Frauen" viel Beifall. Die Hofopernsängerin Francillo-Kauffmann singt mit ihrer anmutigen Stimme das bekannt Trinklied aus der Oper „Traviata": „Auf, schlürfet in durstigen Zügen". Viel Interesse erwecken die Bilder der italienischen Artillerie auf einer Feldübung, ebenso der Bau einer Brücke von 400 Metern Länge durch Wilda. „Vierzig Grad im Schatten", „Lebende Karikaturen", „Der moderne Reklamehut" bringen durch ihren Humor Abwechselung in den Spielplan. Die Coontown-Troupe trägt ein englisches Lied vor, während der bekannte Humorist Robert Steidl durch seinen Solovortrag „Die Drehorgelballade" viel Beifall findet. Auch dieser Spielplan kann bestens empfohlen werden.

Jubiläum. Am 22. Oktober waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Karl Kämpf in die Firma Fr. Baumgartel, hier, eintrat. Der wichtigste Fabrikationszweig dieser Firma: Herstellung künstlicher Gliedmaßen für Amputierte, Stützapparate für Gelähmte bezw. Geschwächte, Bandagen aller Art usw., erfordert naturgemäß ganz besonders peinliche Gewissenhaftigkeit. Und speziell in diesem Zweige steht der Firma B. ein auf langjähriges Vertrauen staatlicher und privater Krankeninstitute gestützter Weltruf zur Seite. Um alle diese den modernsten wissenschaftlichen Erfahrungen entsprechenden chirurgischen Hilfsmittel nach ärztlicher Anweisung (zumeist am Krankenlager) vorzubereiten bezw. anzupassen, genügt nicht lediglich das besondere Geschick eines tüch-

---

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Der Stärkere. Roman von Maximilian Böttcher. (Fortsetzung.) — Der Strahlenkranz. Fastnachtshumoreske von B. Rittweger. — Ein Liebesroman des Fürsten Metternich. — Bunte Zeitung: Eine Kategorie frühreifer Literaturpropheten. Galgenhumor. — Sprachecke.

Alois Burgstaller.

Es ist der Direktion unseres Stadttheaters unter großen Opfern gelungen, den Kammersänger Alois Burgstaller kurz vor seiner am 3. November erfolgenden Abreise nach Newyork, wo er am Metropolitan-Opera-House schon seit Jahren als Wagnersänger wirkt, zu einem einmaligen Gastspiel als Siegmund in der „Walküre" zu gewinnen.

Seinen Weltruf hat Burgstaller als Siegfried im Jahre 1896 begründet, als er bei den Bayreuther Festspielen den Jungsiegfried zum erstenmal sang und die Festspielgäste in ein Entzücken versetzte, das alle früheren Vertreter dieser Rolle vergessen ließ. Zwölf Jahre sind seitdem vergangen, aber diese zwölf Jahre haben seine Stimme nur in soweit verändert, daß sie männlicher, ausgiebiger und glanzvoller geworden ist. In diesem Jahre hat Burgstaller den Siegfried in Bayreuth zweimal gesungen. Ueber die zweite Aufführung des Nibelungenringes in Bayreuth schreibt Max Chop-Berlin — einer unserer besten Kenner der Wagnerkunst — in der Neuen Musikzeitung Nr. 23 folgendes:

„Alois Burgstallers Siegfried war eine vortreffliche Leistung, gesanglich wie darstellerisch: der ungestüm-hastige, nach Betätigung der in ihm schlummernden Heldenkraft sich sehnende Wälsungenjüngling konnte kaum besser gegeben werden. Daß Burgstaller am Ende seiner anstrengenden Partie noch dieselbe ungetrübte Frische und Elastizität zeigte, spricht für die außergewöhnlichen Mittel zur Genüge. In der Götterdämmerung zwang ihn eine Indisposition (das feuchtkalte Regenwetter übte sogar auf das Meisterorchester seine fatalen Einwirkungen aus und trübte z. B. in der Einleitung zum Rheingold das Klangbild in den Hörnern nicht unwesentlich) mit halber Stimme zu singen; gleichwohl gab er auch unter dem Zwange dieser Beschränkung noch Hervorragendes, sein Heroismus verdient volle Anerkennung."

Wer die Leistungen anderer Heldentenöre genau kennt, wird zugeben müssen, daß Burgstallers Siegfried auch jetzt noch, sowohl gesanglich als darstellerisch unerreicht bleibt. Vor einer Indisposition ist weder ein Caruso, ein Kraus, noch ein Knote gefeit, Burgstaller natürlich auch nicht. Hat aber der Künstler seinen „guten" Tag, so fliegen ihm alle Herzen zu und seine Kunst reißt jeden mit sich fort. So ist es auch dem Kritiker der „Hamburger Nachrichten" gegangen, der über den ersten Zyklus in Bayreuth folgendes schrieb:

„Die Siegfrieduaufführung brachte von den Darstellern zunächst Herrn Alois Burgstaller einen großen Erfolg. Burgstaller ist ein Sohn des bayerischen Hochlandes, der irgend einem Vorberuf, wie ihn Tenöre nun einmal zu haben pflegen, wacker oblag, bevor er entdeckt, dem Wohlwollen der Frau Cosima Wagner und damit dem Bayreuther Festspielhaus zugeführt wurde. Aus seinen heimatlichen Bergen nahm er eine träumerische Natur, ein warmes Herz und eine erstaunlich tiefe Innerlichkeit mit, eine Mitgift, die an seinem Siegfried hinreißend wirkte. Wie lösende Wärme strahlte es von ihm aus; man fühlte sich hier einer eigenartigen und starken Persönlichkeit gegenüber, einem wahren und echten Künstler, dem rührende Herzenslaute zur Verfügung stehen, der mit seiner Kunst in reicher Innerlichkeit wurzelt. Sein Siegfried war eine seltsam rührende Gestalt, unendlich schlicht und treuherzig; ein Stück lebendiger Menschenpoesie. Ganz wundervoll sang Burgstaller in den Momenten, in denen das Gemütsleben Siegfrieds aufspringt wie jene Blumen, die plötzlich unter einem leisen Anreiz sich öffnen. Schöner und ergreifender hat man die schmerzlichen Worte: „So starb meine Mutter an mir" wohl nie zuvor gehört, und nicht minder ergreifend in seiner Innerlichkeit war alles das, was der sinnenden, hochpoetischen Waldszene unter der Linde an Stimmungen und seelischen Emanationen entblühte."

In „Bühne und Welt" schreibt Carlos Droste über Burgstaller folgendes:

„Burgstallers Organ ist eine jener dunkeln Tenorstimmen von heldenhaftem Timbre, die speziell für die Wiedergabe der Wagnerschen Partien so überaus geeignet erscheinen und gleichsam mit der zunehmenden Entwicklung und Verbreitung der Werke des Meisters von Bayreuth nicht häufig bei unseren Sängern auftreten. Ein sieghafter Glanz, eine wohltuende Wärme geht von diesem Organ aus. Besonders die Eigenart der Persönlichkeit des Künstlers, die Männlichkeit und Frische seiner Erscheinung, die Messe zu singen, zu akzentuieren, sich auf der Szene zu bewegen und den Ton wie den Vortrag warm und innig zu beseelen, verleihen seinen Kunstleistungen ein ungemein sympathisches Gepräge. Der jugendliche Uebermut und das reckenhafte Ungestüm des Waldknaben, wie die sonnige Heiterkeit und der leuchtende Frohsinn des Helden Siegfried, treten in seiner Darstellung ebenso überzeugend und menschlich schön in die Erscheinung wie die ergreifende Tragik und der Zug treuer Bruderliebe in der Gestalt des Wotanssohnes Siegmund in ihrem ganzen niederschmetternden Elend und namenlosen Jammer. In der packenden Natürlichkeit und zwingenden Wahrheit des dramatischen Ausdrucks leistet hier Burgstaller das denkbar Höchste.

In den letzten Jahren hat Burgstaller seine ganze künstlerische Kraft auf die Verkörperung zweier Rollen verwendet, auf die des Siegmund und des Tristan. Darüber sagt ein Münchener Kritiker folgendes: „Burgstaller ist eines der bewährtesten und bedeutendsten Mitglieder des Bayreuther Ensembles. Wenn er als Siegmund den Weg zur Hundinghütte fand, wenn er als Tristan auf hohem Bord stand, stets strömte ihm das hohe Lied der Liebe so überzeugungsvoll von den Lippen, daß diese beiden Figuren in ihrer Vornehmheit und inneren Größe vielfach vorbildlich für die deutsche Bühne werden konnten." Und in der Tat — um nur von Siegmund zu sprechen — wie wunderbar singt Burgstaller das Liebes- und Lenzlied im ersten Akt: „Winterstürme wichen dem Wonnemond!" Welch' ergreifende Töne schmerzlichen Liebesleids entquellen seiner Brust bei der Todesverkündigung im zweiten Akt. Da vermag sich keiner — und sei er noch so unmusikalisch! — der Zauberkraft seiner gottbegnadeten Kunst zu entziehen.

So können wir der Direktion des Stadttheaters nur dankbar sein, daß sie dem Wunsche der Wagnergemeinde in unserer Stadt nachgebend in der „Walküre" Gelegenheit gibt, den vielberühmten Sänger zu hören. Burgstaller gilt als der vornehmste Vertreter des Bayreuther Sprechgesanges, und wer noch nicht in der Lage war, sein Auftreten im Festspielhaus in Bayreuth zu bewundern, der sollte nicht versäumen, die hiesige Aufführung zu besuchen. Man wird so leicht die Stunden hehrster Weihe und reinen Kunstgenießens nicht vergessen: denn der Künstler wird durch seine herrliche Stimme und seine wunderbare Schauspielkunst den Zuhörer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081026038/fragment/page=0001

tigen Handwerkers; der Betreffende muß vielmehr zugleich die erforderlichen wissenschaftlichen Vorkenntnisse sich aneignen. Seit einer langen Reihe von Jahren als Werkmeister der Firma tätig, hat sich Herr Kämpf das uneingeschränkte Vertrauen und Wohlwollen nicht nur des unlängst verstorbenen Seniorchefs, sondern auch dessen Sohnes und jetzigen Geschäftsinhabers zu erwerben und dauernd zu erhalten gewußt. Ein beredtes Zeugnis hierfür legte die für Herrn K. veranstaltete Jubiläumsfeier ab. Es würde zu weit führen, alle Ehrungen zu nennen, die dem Jubilar seitens der Firma sowohl als der übrigen Mitangestellten zuteil wurde. Die Feier fand abends im Sergeschen Wein-Restaurant einen recht würdigen Abschluß. Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß die 12 ständigen Mitarbeiter der Firma, nach ihrem Dienstalter gruppiert, 37, 34, 26, 25, 23, 20, 19, 18 usw. Jahre ununterbrochen dem Geschäft angehören.

Baumfrevel. Auf der Nietleben-Salzmünder Chaussee wurde vorige Woche auf der Strecke von der Abzweigung des Cöllmer Weges bis kurz vor dem Heidebahnhof an vier jungen Akazienbäumen die Kronen abgebrochen und zwei stärkere Akazienbäume umgeworfen. Der Landrat des Saalkreises sichert demjenigen 30 Mk. Belohnung zu, der den oder die Täter so zur Anzeige bringt, daß sie gerichtlich bestraft werden können.

Schwere Verbrennungen im Gesicht erlitt der Schlosserlehrling Otto H. aus Diemitz, der bei einem hiesigen Schlossermeister in der Lehre ist. Der junge Mann wollte im Garten die Obstbäume mit einem Kalkanstrich versehen und war eben im Begriff, ein Quantum Kalk zu löschen. Er drehte dabei die Büchse, in der sich der Kalk befand, unvorsichtigerweise, so daß sie explodierte und ihm die siedende Masse ins Gesicht geschleudert wurde.

Hufschlag. Am Sonnabend abend gegen 6 Uhr wurde der Geschirrführer Karl H. von einem Pferde des Landwirts Karl A. hier durch Hufschlag im Gesicht verletzt. Dem Bedauernswerten wurde die Oberlippe durchschlagen und er mußte sich zur Behandlung in die königl. Klinik begeben.

Von der Straße. Vor dem Grundstück Gr. Steinstr. 80 wurde gestern abend gegen 10 Uhr das Dienstmädchen Berta W. von hier plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Da sich das Mädchen nicht wieder erholte, brachte man es mit dem Krankenwagen in seine Wohnung.

Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 9 Uhr durch Melder nach dem Grundstück Rannischestr. 11 gerufen, um dort einen Defekt an der elektrischen Leitung zu beseitigen.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Verein zur Pflege der Dicht- und Tonkunst. An dem humoristischen Abend (23. d. M.) gab Herr Zahnarzt F. Barbe von hier eingangs etliche Satiren aus den „Mixed pickles" von A. O. Weber zum Besten, um dann mit Teilen aus Kap. 5—8 des köstlichen Humor atmenden „Heiratsjahres" von Fedor v. Zobeltitz immer neue Lachsalven bei den zahlreich erschienenen Zuhörern zu entfesseln. Am 5. Vortragsabend (13. Nov.) wird Herr Oberlehrer Dr. Fr. Fischer aus Merseburg eigene Dichtungen zu Gehör bringen.

Bibel- und Schriften-Verein. Heute, am 26. Oktober, ist der 300jährige Sterbetag Philipp Nicolais, des Dichters von „Wie schön leuchtet der Morgenstern" und „Wachet auf, ruft uns die Stimme". Ueber sein Leben und seine Gestalt wird morgen, Dienstag, abend ½9 Uhr Domprediger Lic. Lang im Bibel- und Schriftenverein, Kl. Klausstraße 12, sprechen. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Die bürgerliche Gesellschaft „Harmonie" feierte am Sonnabend abend in den „Kaisersälen" ihr 54jähriges Bestehen durch ein Konzert, humoristische und gesangliche Vorträge und einen Ball. Einen sinnigen Prolog sprach Frl. Schiriotb, die begrüßende Ansprache hielt der stellvertretende Vorsitzende Herr Schuhmachermeister Schröder.

Das Christliche Gewerkschaftskartell Halle a. S.

hielt gestern nachmittag im Evangelischen Vereinshause eine geschlossene Versammlung ab, zu der ausschließlich Deputierte christlicher Arbeitervereine geladen waren. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt und ihnen für ihr Erscheinen gedankt hatte, sprach Herr Baltrusch-Erfurt, der Sekretär des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften, über

die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung.

Die jetzige wirtschaftliche Lage, so führte der Redner aus, hat es notwendig gemacht, daß jeder einzelne Stand seine Interessen durch geschlossene Organisation besonders verteidigt. Auch die Arbeiter haben sich deswegen schon vor Jahrzehnten zusammengeschlossen, um auch für sich bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erzwingen. In Deutschland bestehen heute drei verschiedene Richtungen in der Arbeiterbewegung, von denen die sozialdemokratischen Gewerkschaften die stärkste Gruppe bilden. So sehr man sich mit vielen sozialen Forderungen dieser Partei einverstanden erklären kann, so wenig kann jedoch ein christlich-nationaler Arbeiter die Verhöhnungen und Schmähungen gutheißen, die in nationaler und religiöser Hinsicht fortwährend in den sozialdemokratischen Gewerkschaftsblättern erfolgen. Eine andere Arbeiterpartei sind die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, die aber heute keine große Bedeutung mehr besitzen, weil sie nur noch 108 000 Mitglieder zählen. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß diese Gewerkschaften sich noch einmal mit dem Gesamtverband christlich-nationaler Gewerkschaften, der dritten großen Arbeiterpartei, vereinen werden.

Der Gesamtverband, dem sich heute im ganzen 21 Zentralverbände mit zusammen 289 000 Mitgliedern angeschlossen haben, will vor allem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter verbessern, deren wirtschaftliche Lage heute noch keineswegs befriedigend genannt werden kann. Nach der letzten Statistik haben noch immer zwei Drittel aller deutschen Arbeiter ein Einkommen unter 900 Mark. Das Vaterland und die Industrie haben ja auch selbst das größte Interesse an einem gesunden und intelligenten Arbeiterstand, denn nur so kann Deutschland auf dem Weltmarkt den anderen Staaten eine wirksame Konkurrenz bieten. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung auch hier in Halle möglichst erstarken und sich ausdehnen möchte.

In der darauffolgenden Diskussion wurde von Vertretern der Eisenbahnhandwerker und Arbeitern über die Absicht gesprochen, auch ihren Verein dem Gesamtverband anzuschließen. Die Redner führten aus, daß sie vor allem noch nicht wüßten, ob der Eisenbahnminister mit dieser Fusion einverstanden sein würde. Denn während sich der Minister bei der letzten Landtagssession im ablehnenden Sinne geäußert habe, erklärte er Vertretern des Gesamtverbandes in einer Privataudienz, daß er dem Anschluß der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter an den Gesamtverband durchaus sympathisch gegenüberstehe. Der Sekretär des Gesamtverbandes Herr Baltrusch versprach darauf, daß vom Minister bei der diesmaligen Landtagssession über diesen Punkt bestimmte Aufklärung verlangt werden würde.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 24. Oktober 1908.

Aufgeboten: Der Maurer Albert Böttcher, Lessingstr. 14, und Marie Schröder, Lettinerstr. 1. Der Former Paul Thiele, Schönnewitz, und Olga Harre, Saalestr. 7.

Eheschließungen: Der Hilfsbibliothekar Dr. phil. Richard Oehler, Berlin-Friedenau und Agnes Allendorf, Ludwig Wuchererstraße 69. Der Kaufmann Karl Erbe, Augustastr. 10, und Else Wehlte, Dessauerstr. 48b. Der Polizeisergeant Heinrich Denker und Ida Kutscher, Oppinerstr. 8. Der Kasernenwärter Adolf Sudow und Klara Niekan, Adolfstr. 6 und 4. Der Monteur Otto Lange, Seebenerstr. 10, und Anna Kitzing, Belfortstr. 2. Der Photograph Otto Frohberg, Körnerstr. 31, und Minna Scheike, Triftstr. 10. Der Klempner Hermann Zabel, Petersbergstr. 46, und Lina Uebe, Trothaerstr. 37. Der Schlosser Hermann Hartmann, Dölauerstr. 5, und Berta Großmann, Weißenburgstr. 19. Der Maurer Richard Bärwinkel, Gr. Brunnenstr. 46, und Emma Schroedter, Trödel 20.

Geboren: Dem Töpfer Wilhelm List S. Bruno, Körnerstr. 17. Dem Straßenbahnschaffner Wilhelm Faulbaum T. Gertrud, Gr. Brunnenstr. 46. Dem Direktor Robert Harraß T. Edith, Harz 42/43. Dem Tapezierer und Dekorateur Hermann Kummer T. Hertha, Trothaerstr. 24. Dem Klempner Max Schäffner S. Walter, Albrechtstr. 46.

Gestorben: Des Konditors Paul Selle Ehefrau Selma geb. Junge aus Ammendorf, 27 J., Diakonissenhaus.

Standesamt Halle-Süd. 24. Oktober 1908.

Aufgeboten: Der Friseur Paul Kühn, Volkmannstr. 34, und Elise Hennig, Ankerstr. 15. Der Gußputzer Franz Schmiedel, Wittekindstr. 32, und Juliane Gäbler, Rudolf Haymstr. 30. Der Arbeiter Adolf Meinhardt, Dieskauerstr. 9, und Marie Nilius, Saalberg 16.

Eheschließungen: Der Buchbinder Walter Berger und Elisabeth Wagner, Hochstr. 1. Der Heizer Karl Dorfmann, Schraplau und Klara Caroli, Parkstr. 7. Der Maler Hugo Kunth, Weißenfels, und Agnes Brendel, Charlottenstr. 1. Der Kaufmann Ernst Hofmeister, Lindenstr. 13, und Margarete Heller, Gr. Ulrichstr. 27. Der Arbeiter Paul Thiemann, Huttenstr. 18, und Luise Hoffeld, Schlosserstr. 9. Der Kaufmann Paul Zipprich, Volkmannstr. 34, und Martha Kluge, Beesenerstr. 13f. Der Rangierer Artur Bamberg und Frieda Angermann, Torstr. 29. Der Schlosser Otto Klemm und Pauline Starke, Glauchaerstr. 78. Der Kaufmann Konstantin Loest und Minna Raschorn, Bernhardystr. 11. Der Tischler Max Göpel, Delitzsch, und Minna Schröder, Hordorferstr. 7. Der Tapezierer Hans Wilke, Ludwigstr. 2, und Berta Gebhardt, Glauchaerstraße 29. Der Heilgehilfe Josef Henseler, Göllingen, und Berndine Finis, Franckestr. 3. Der Arbeiter Otto Ebner und Elise Pohl, Pfännerhöhe 46 und 52.

Geboren: Dem Markthelfer Hermann Neuschel S. Hermann, Ritterstr. 13.

Gestorben: Der Arbeiter Heinrich Gries aus Zabitz, 49 J., Klinik. Des Ziegelmeisters Karl Friedrich aus Stedten S. Richard, 10 J., Klinik. Des Arbeiters Hermann Butzmann T. Charlotte, 8 Mt., Saalberg 22. Der Gutsbesitzer Albert Güttel aus Schmoitsch, 56 J., Elisabeth-Krankenhaus. Der Dekorateurlehrling Simon Dessen, 16 J., Magdeburgerstr. 23. Der Arbeiter Michael Petzold, 76 J., Schützenstr. 1. Die gesch. Wilhelmine Hein geb. Weise, Schützenstr. 20.

Auswärtige Aufgebote:

Der Fleischermeister Willy Ackermann, Halle a. S., und Emma Seidel, Neumittelwalde. Der Barbierherr Karl Zilliger, Schachwitz, und Elise Heinemann, Zappendorf. Der Kleidermacher Willi Stolp, Halberstadt, und Klara Geißler, Delitzsch. Der Geschäftsführer Karl Geipel, Zerbst, und Gertrud Richter, Gröbers. Der Kaufmann Paul Heyne, Nordhausen, und Elisabeth Lehmann, Wurzen.

Meteorologische Station.

	24. Oktober 9 Uhr abends	25. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	756,6	753,6
Thermometer Celsius	1,8	4,9
Rel. Feuchtigkeit	95%	84%
Wind	NW 1	N 1

Maximum der Temperatur am 24. Okt.: 2,9° C.
Minimum in der Nacht vom 24. Okt. zum 25. Okt: 1.4 C.
Niederschläge am 25. Okt. 7 Uhr morgens: 2,3 mm.

	25. Oktober 9 Uhr abends	26. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754,2	755,6
Thermometer Celsius	8,6	6,2
Rel. Feuchtigkeit	84%	86%
Wind	N 1	NO 1

Maximum der Temperatur am 25. Okt.: 16,6° C.
Minimum in der Nacht vom 25. Okt. zum 26. Okt.: 6,2° C.
Niederschläge am 26. Okt. 7 Uhr morgens: 0,1 mm.

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)
(Nachdruck verboten.)

27. Oktober: Vielfach heiter bei Wolkenzug, kalt, starker Wind.
28. Oktober: Bewölkt, kalt, windig, Nachtfrost.
29. Oktober: Bewölkt, trübe, feuchtkalt, normal, herbstlich.
30. Oktober: Wenig verändert, meist bedeckt mit Strichregen, windig.
31. Oktober: Wolkig, vielfach trübe, feucht, kühl, Strichregen Nachtfrost.

Geschäftsverkehr.

Serie V der Maizena-Bilder ist soeben herausgekommen, die ebenfalls kostenlos von der Corn Products Co. m. b. H. Hamburg I abgegeben wird, wenn die Vorderseiten der Maizena-Pakete, die zusammen 3 Pfund enthalten, an diese Firma eingesandt werden. Auch diese Kartenserie stellt künstlerisch ausgeführte Reproduktionen der besten Gemälde der Königl. Gemäldegalerie Dresden dar. Es befinden sich darunter: Rafaelo Gantis berühmte „Sixtinische Madonna", Hendrik Dubbels „Seestück", Gustave Courbet „Der Steinklopfer", David Teniers der Jüngere „Das Wirtshaus am Flusse", Philips Wouwerman „Die Hirschjagd am Flusse".

Vergessen Sie nicht, daß
HANSA Hansa Back-u. Puddingpulver
das beste ist. Für 25 gesammelte Hansa-Düten senden wir ihnen eine Dose ff. Kakes gratis u. franko.
Stahmer & Wilms, Hamburg

Meran. Hotel Tiroler Hof.
Familienhotel u. Pension I. Ranges, in nächster Nähe des Bahnhofes. — Modernster Komfort. Elektr. Beleuchtung. Zentralheizung. Lift. — Das ganze Jahr geöffnet. Bes. J. Auffinger.

in jene weihevolle Stimmung versetzen, wie sie einzig und allein dem beschieden ist, der auf dem grünen Hügel von Bayreuth die große Kunst Wagners in sich aufzunehmen das große Glück hat.

Erinnerungen an Gravelotte.

(Nachdruck verboten.)

In Harpers „Magazine" gibt Robert Shackleton unter dem Titel „Wie ich das Eiserne Kreuz bei Gravelotte gewann" die schlichte Erzählung eines deutschen Veteranen Wilhelm Guldner wieder, der am Tage von St. Privat im dichtesten Kugelregen die Fahne seines Regiments trug.

„Ich war bei dem II. Garde-Grenadier-Regiment und wir standen in Berlin", so begann der alte Krieger seinen Bericht. „Bevor wir Berlin verließen, um in den Krieg von 1870 zu ziehen, kam der König zu unserer Kaserne und die Königin war mit ihm. Und alle Leute rannten herbei und standen um ihn herum. König Wilhelm war ein freundlicher Mann; ein großer, starker Mann mit einem gütigen Gesicht. Er blieb gern auf der Straße stehen und sprach mit den kleinen Kindern und klopfte sie auf die Schulter. Und alle Soldaten — aber auch jeder! — liebten ihn. Als wir sahen, daß der König sprechen wollte, da standen wir alle still „Ihr marschiert also morgen nach Frankreich?" sagte er. „Ja, Eure Majestät", schrien wir. „Gut, seid tapfer und bringt Eure Fahne wieder zurück", sagte er, und wieder riefen alle Leute: „Ja, Eure Majestät." Ich war der Fahnenträger, und da ich die Fahne hielt, rief mich der König heraus, nahm mich beim Arm und führte mich zur Königin. „Das Regiment wird seine Fahne verteidigen", sagte er, „und dieser Mann hier wird sie wieder zurückbringen." Und die Königin lächelte sehr gnädig, beugte sich vor und sagte: „Ja." Da war ich stolz, daß der König und die Königin so mit mir gesprochen hatten.

Wir marschierten nun nach dem Elsaß und gegen den Marschall Mac Mahon. Unser Regiment gehörte zu der Armee des Prinzen Friedrich Karl. Er war ein breitschulteriger kräftiger Mann mit einem Backenbart. Auf dem Marsch gab es oft einen prächtigen Anblick, wenn man von einem Hügel aus Meilen und Meilen hin weit und breit Infanterie und Kavallerie und Artillerie und Wagen sah und dazu die Musik der Kapellen und Trommeln hörte. Man hätte glauben können, es ginge zu einem großen Fest. Jede Nacht biwakierten wir, wie wenn bei einer Manöverübung wäre. Es war Sommer und wir brauchten keine Zelte. Dann kochten wir unser Essen und unseren Kaffee, spielten und rauchten und sangen Soldaten- und Volkslieder und Choräle. Allmählich da bekamen wir heraus, daß um Metz herum das große Fechten sein würde, denn unsere Heere sammelten sich um die Stadt, und auch eine große Armee Franzosen sollte dort sein. Es war um die Mitte des August, da begannen wir lange und harte Märsche. Die Offiziere waren still und auch wir wußten, daß etwas Wichtiges geschehen würde, aber wir waren leichten Herzens, denn mit unserem König und in unserer guten Sache mußten wir ja gewinnen. Ich wünschte, ich könnte Ihnen erzählen, wie weit und wie rasch wir in diesen wenigen Tagen marschierten. Wir wußten nicht genau, wo es hingeht, aber der König war ja mit uns und wir waren stolz, daß er uns fechten sehen wollte für ihn und das Vaterland, denn wir liebten ihn und wußten, er würde für uns tun, was er könnte. Und wir waren froh, daß er dem General von Moltke die Führerschaft übertragen hatte. Manchmal hörten wir den dumpfen Hall der Kanonen, aber wir konnten nur ahnen, daß um uns herum schwer und blutig gekämpft wurde.

Am 16. August kamen wir auf dem Schlachtfeld an und sahen viel Tote und Verwundete. Wir marschierten vorbei an einigen frisch aufgeworfenen Gräbern, und auf der Spitze eines jeden Hügels stand ein hölzernes Kreuz und wenige Worte, daß in Gott hier ruhten sechzig oder hundert oder hundertundzwanzig Soldaten. Doch wir dachten nicht an die Toten und die Verwundeten und kümmerten uns auch nur wenig um die Gräber. Durch die Reihen ging die Nachricht, daß wir wieder eine Schlacht gewonnen hätten und daß der König dagewesen sei; da waren wir vergnügt und gar nicht müde und sangen unsere Lieder. Am Morgen des 18., an dem die große Schlacht bei Gravelotte stattfinden sollte, da waren wir früh auf. Wir hatten wenig geschlafen, und als wir einen Adjutanten zu einem unserer Offiziere sagten hörten: „Besser nicht in Massen formieren", da wußten wir, auch die Jüngsten, was damit gemeint war. Wir kriegten unseren Kaffee an diesem Morgen nicht vor sieben Uhr und dann merkten wir, daß es zur Schlacht ging, denn die Mannschaften wurden in Katholiken und Protestanten geteilt und der Pfarrer und der Pastor sprachen jeder zu seinen Leuten. Viele gaben ihnen Briefe und trugen ihnen Grüße an die Ihren auf. Ich nahm die Fahne aus ihrer Hülle und entfaltete sie, da wir in Schlachtordnung standen. Der Kanonendonner wurde schwerer und lauter; es war ein wildes Dröhnen, aber noch war es nicht nahe bei uns.

So standen wir, aber noch war unsere Stunde nicht gekommen. Als sie kam, war es furchtbar. Es muß etwa vier Uhr nachmittags gewesen sein, als der Oberst an die Spitze des Regiments ritt und wir alle stramm standen wie bei einer Parade. Und dann sagte er mit seiner scharfen Stimme: „Leute, das Reigment hat einen guten Namen, und Ihr werdet ihm einen noch besseren verschaffen." Nun gings los, gegen ein Dorf, aus dem die Franzosen eine starke Befestigung gemacht hatten. Wir wußten den Namen nicht, aber es war St. Privat. Und bald fiel unser erster Mann, denn wir kamen unter das Feuer der Chassepots und konnten doch den Feind nicht sehen. Ein Regen von Kugeln sauste über uns nieder; wir stürmten etwa 50 Meter vor und warfen uns dann flach nieder, und so noch einmal. Wie wir lagen, sah ich, daß die Offiziere aufrecht standen, kühl und ruhig. Die Granaten platzten, der Oberst fiel und der erste Major übernahm das Kommando. Er nahm das Gewehr des Toten, schoß es ab und schrie: „Vorwärts! Vorwärts!" All das sah ich kaum. So beschäftigt war ich, und kein anderer Gedanke in der Welt erfüllte uns, als auf den Feind zu stürmen und das Dorf zu nehmen. Erst fiel mein rechter Nebenmann, dann mein linker, mit acht Kugeln einer Mitrailleuse im Leib. Nun standen wir vor dem Dorf und gingen zum Bajonettangriff vor. Und wir sahen in die wilden Gesichter der Franzosen und wurden mit ihnen handgemein. Wir kletterten über Mauern und Barrikaden und feuerten und bajonettierten und kämpften in den Straßen. Ich war immer vorn in dem Lärm, Rauch und Gewirr. Andere Regimenter stürmten in das Dorf und nach einer Weile — ich kann nicht sagen, wie lange es war — war der Platz unser. Wie ich das so erzähle, so scheints vielleicht eine einfache Sache. Aber bei der Parade vor der Schlacht, da waren wir mehr als 2900 Mann und 50 Offiziere gewesen, und wir verloren in dem Kampf 40 Offiziere und mehr als 1000 Soldaten.

Mörderisch war es gewesen, aber es war notwendig . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081026038/fragment/page=0002